

Joseph von Eichendorff: Das Marmorbild

von Dr. Michael Schmidt



© iStock/Getty Images Plus/faym-z

Ein verwunschener Garten, zwielichtiges Dunkel und eine Marmorstatue, die lebendig zu werden scheint. Ein spannender Stoff, den Joseph von Eichendorff in das Gewand einer Novelle brachte, in der der Protagonist Florio sich zwischen zwei Welten hin und hergerissen fühlt. Die eine verführerisch und etwas schaurig, die andere rein und hell aber „normal“. Das Venusmotiv spielt dabei eine zentrale Rolle und wird eingehend untersucht. Ebenso analysieren die Lernenden in dieser Einheit die Funktion der Natur und befassen sich mit der Poetik der Romantik sowie der Aufgabe des Dichters.

Joseph von Eichendorff: Das Marmorbild

von Dr. Michael Schmidt

1	Einführung	1
2	Darstellung	2
2.1	Zur Entstehung der Novelle „Das Marmorbild“	2
2.2	Joseph von Eichendorff in Zeiten des Umbruchs	3
2.3	Eichendorff und die Romantik	4
2.4	Flucht aus der Welt der Normalität	5
2.5	Florio zwischen zwei Welten	6
2.6	Die Darstellung der Natur und ihre Funktion	8
2.7	Die Aufgabe des Dichters	9
2.8	Literaturhinweise	9
3	Material	11
3.1	Tafelbilder	11
3.2	Arbeitsblätter	15
3.3	Erwartungshorizonte zu den Arbeitsblättern	37
3.4	Klausurvorschlag	57
3.5	Erwartungshorizont zum Klausurvorschlag	61

Die Schüler lernen:

Analyse und Interpretation literarischer Texte in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Präsentationen/Referate, strukturierter Kurzvortrag, Entwicklung von eigenen Deutungen.

Überblick:

Legende der Abkürzungen:

BA: Bildanalyse

BI: Bildinterpretation

D: Diskussion

TA: Textanalyse

R: (Internet-)Recherche

SE: Schematisierung

TAB: Textarbeit

TI: Textinterpretation

TP: (kreative) Textproduktion

Thema	Material	Methode
Zur Entstehung der Novelle „Das Marmorbild“	AB 1	TA, TAB, TI
Joseph von Eichendorff in Zeiten des Umbruchs	AB 2	TA, TAB, TI
Eichendorff und die Romantik	AB 3	D, TA, TAB, TI
Flucht aus der Welt der Normalität	AB 4	TA, TAB, TI
Florio zwischen zwei Welten	AB 5–7	SE, TA, TAB, TI
Die Darstellung der Natur und ihre Funktion	AB 8	R, TA, TAB, TI
Die Aufgabe des Dichters	AB 9	TA, TAB, TI
Klausur	KV	TA, TAB, TI

Joseph von Eichendorff: Das Marmorbild

1 Einführung

Joseph von Eichendorffs Novelle **Das Marmorbild** wirkt bei der ersten Lektüre auf den Leser befremdend, vor allem dann, wenn er kein Kenner der Romantik ist, der sich vom Verständnis der Aufklärung grundlegend unterscheidet. Was soll ein moderner Leser mit einem Märchen, in dem versteinerte Marmorfiguren plötzlich lebendig werden, das aber gleichzeitig Bezüge zum Alltag aufweist, anfangen?

Welchen Sinn ergibt also eine Welt, in der **Alltag und Fantasie** nahtlos ineinander übergehen? Dieser Frage soll im Rahmen einer genauen Analyse der Novelle nachgegangen werden. Sinnvoll ist in diesem Zusammenhang die Berücksichtigung zusätzlicher Lektüren aus der Romantik, die im Rahmen der Unterrichtseinheit als Ergänzung vorgeschlagen wird, d.h., sie sind fakultativ, erweitern aber das Verständnis für diese Epoche, die zwischen 1790 und 1830 anzusetzen ist.

Im Zentrum der Analyse steht dabei das Interesse der Romantiker für die **Ferne**, die unterschiedlichen Formen sinnlicher Wahrnehmung und deren Funktion, die Naturbeschreibungen und ihre Symbolik für die Handlung innerhalb des Textes. Sehr häufig geht es in der Romantik um das **Leiden an der Gegenwart**, an **der Monotonie des Alltags** und an der **Normalität**. Die Folge sind Unzufriedenheit und die Sehnsucht nach der Ferne, nach einer neuen Welt also, die Abenteuer und Abwechslung verspricht. Dies sind die Ausgangspositionen sowohl im „Marmorbild“, als auch in Eichendorffs berühmterer Novelle **Aus dem Leben eines Taugenichts**. Beide Novellen erschienen im Jahre 1826 zusammen mit 28 Gedichten zum ersten Mal in Buchform in Berlin.

Durch ergänzende Lektüre soll das Bild der Epoche der Romantik differenziert dargestellt werden. Ob sich Bezüge zur Gegenwart ergeben, kann im Rahmen von Diskussionen erklärt werden. Entsprechende Überlegungen finden sich bei den Arbeitsaufträgen.

3 Material

3.1 Tafelbilder

Merkmale des Venusgartens

STROM DES TAGES (=GEGENWART)

Tageszeit: Mittag, Schwüle

- Florios Begegnung mit *einem weiten prächtigen Venusgarten* (S. 26, Z. 4 f.)
- Anziehende Bewegung durch *Kühle und Duft* aus dem Garten (S. 26, Z. 5-7)
- Unverschlossenes Gartentor:

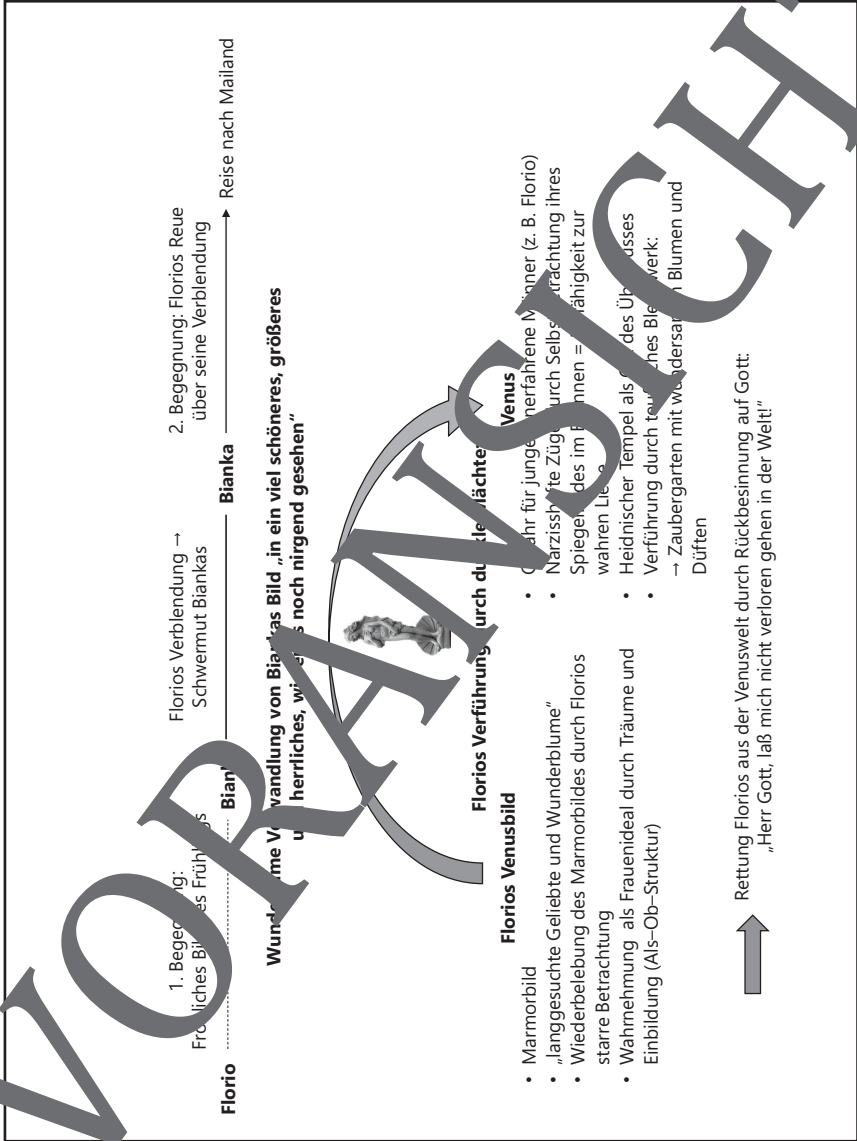
Florios Eintritt in den Venusgarten

- *Hohe Buchenhallen* mit *feierlichen Schatten* (S. 26, Z. 8 f.)
- Orientierungsloses Flattern *goldener* Blüten (S. 26, Z. 10 f.)
- Monotone Pendelbewegung *großer seltener Blumen* mit feuerfarbenen Blüten (Z. 11-14)
- Einförmiges Plätschern *unzähliger Springbrunnen* (Z. 14-16)
- *Große Stille und Einsamkeit* (Z. 17-19)
- *gelegentlicher schluchzender* Nachtigall *wie im Schlummer* (Z. 19-21)

Florios verwunderte Wahrnehmung:

- Venusgarten als *bisher unbekannte, verzauberte Welt* aus tiefer Vergangenheit (Z. 24-26)
- Wahrnehmung eines *prächtigen Palastes in der Ferne* (Z. 17) = Wohnort der Venus

TB 2 Florio zwischen zwei Welten I



VORBRANSCHT

AB 2 Joseph von Eichendorff in Zeiten des Umbruchs

Arbeitsaufträge

1. Stellen Sie in Form einer Tabelle Elemente der alten und neuen Zeit gegenüber und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einer knappen, informativen Präsentation Ihrer Klasse. Welche Position nimmt dabei der Autor ein?
2. Wie wird der Eremit von den Mitreisenden im Zug beurteilt?
3. Klären Sie zunächst den Begriff **Philister** in einem Nachschlagewerk oder im Internet. Fassen Sie anschließend die Merkmale des Philisters in Text 2 von Novotny zusammen. Stellen Sie einen Bezug zu den Merkmalen der Mitreisenden in Text 1 her.

Text 1 Vorwort zur Autobiographie „Erlebtes“

An einem schönen warmen Herbstmorgen kam ich auf der Eisenbahn vom anderen Ende Deutschlands mit einer Vehemenz daher gefahren, als käme es bei Lebensstrafe darauf an, dem Reisen, das doch mein alleiniger Zweck war, auf das allerschönigste ein Ende zu machen. Diese Dampffahrten rütteln die Welt, die eigentlVorlagenurcheinander wie ein Kaleidoskop, wo die vorüberziehenden Landschaften, ehe man noch irgendeine Physiognomie gefaßt, immer neue Ansichter sich zeigen, der fliegende Salon immer andere Sozietäten bildet, bevor man noch die alten recht überwunden. Diesmal blieb indessen eine Ruine rechts, die dem Wald ganz ungewöhnlich lange in Sicht. Europamüde¹ vor Langezeit fragte ich, ob sie das es mir grade um eine Antwort sonderlich zu tun gewesen wäre, nach Namen, Herkunft und Bedeutung des alten Baues; erfuhr aber zu meiner größten Verwunderung weiter nichts als gerade das Unerwartetste, daß nämlich dort oben ein Einsiedler hause. – „Was! So ein wirklicher Eremit mit langem Bart, Rosenkranz, Kutte und Sandalen?“ – Keiner von der Gesellschaft im fliegenden Kasten konnte mir jedoch über diesen impertinenten Rückschritt genügende Auskunft teilen, niemand hatte den Einsiedler selbst gesehen. Einer der Herren erklärte



Anmerkungen

- ¹ Der Begriff „Europamüde“ taucht zum ersten Mal im Kapitel X mit dem Titel „Wellington“ in Heinrich Heines Schrift „Englische Fragmente“ (1828) auf. Heine meint damit seinen Überdruß am „dumpfen, abendländischen Wesen“. Vermutlich handelt es sich bei diesem Begriff um einen Neologismus.
- ² Ja, diese heimlichen Jesuiten“: Anspielung Eichendorffs auf das Bestreben in Preußen, über die Antriebe der Jesuiten zu vermuten; (vgl. Anmerkungen von Ansgar Hillach in: Joseph von Eichendorff: Werke I, Gedichte-Versepen-Dramen- Autobiografisches. Mit einer Einführung, einer Tafel und Anmerkungen von Ansgar Hillach. München: Winkler Verlag 1970. S. 1032)

Text 2: Novalis: Alltag und Philister

Unser Alltagsleben besteht aus lauter erhaltenden, immer wiederkehrenden Verrichtungen. Dieser Zirkel von Gewohnheiten ist nur Mittel zu einem Hauptmittel, zum irdischen Daseyn überhaupt, das aus mannichfaltigen Arten zu existiren besteht. Philister leben nur ein Alltagsleben. Das Hauptmittel scheint ihr einziger Zweck zu seyn. Sie tun das alles, um den irdischen Lebens willen; wie es scheint und nach ihren eigenen Vorstellungen seynen muß. Poesie mischen sie nur zur Nothdurft unter, weil sie nun einmal an eine gewisse Unterbrechung ihres täglichen Laufs gewöhnt sind. In der Regel erfolgt diese Unterbrechung alle sieben Tage, und könnte ein poetisches Septanfieber heißen. Sonntags ruht die Arbeit, sie leben ein bißchen besser als gewöhnlich und dieser Sonntagsrausch endigt sich mit einem etwas tiefern Schläfe als sonst; daher Montags alles noch einen raschern Gang hat. Ihre parties de plaisir¹ müssen konventionell, gewöhnlich, modisch seyn, aber auch ihr Vergnügen verarbeiten sie, wie gewöhnlich, mühsam und förmlich.



© RAABE 2020

AB 5 Florio zwischen zwei Welten

Arbeitsaufträge

1. Erstellen Sie eine strukturierte Zusammenfassung des Textes, indem Sie dabei den typischen Novellenaufbau berücksichtigen.
2. Beschreiben Sie die zwei unterschiedlichen Welten, mit denen Florio konfrontiert wird. Welche Figuren vertreten diese Welten? Begründen Sie Ihre Entscheidung.
3. Fassen Sie Ihre Ergebnisse in einem (digitalen) Tafelbild zusammen.
4. Welche Funktion ordnen Sie dem Schauplatz Lucca zu?
5. Stellen Sie Ihrer Klasse in einem Referat Eichendorffs Novelle *Eine Meerfahrt* vor. Welche Parallelen und Unterschiede ergeben sich zur Novelle *Das Marmorbild*?



Bilder: John William Waterhouse: *Das Erwachen des Adonis* (1899) und *Undine* (1872); Wikimedia Commons: Gemeinfrei

Florio im Banne der Venuswelt

AB 6

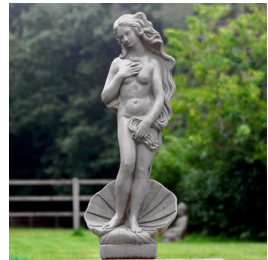
Arbeitsaufträge

1. Fassen Sie in Eichendorffs Novelle Florios Eindrücke beim Anblick des Marmorbildes, bzw. der Venusfigur, zusammen. Berücksichtigen Sie dabei folgende Textstellen:
 - S. 22, Z. 5–26
 - S. 26, Z. 27–S. 28, Z. 4
 - S. 41, Z. 28–S. 44, Z. 26
2. Vergleichen Sie die Venusdarstellung im „Marmorbild“ mit der Darstellung in Text 1 und 2, indem Sie Unterschiede und Parallelen aufzeigen. Berücksichtigen Sie auch die Rolle des verliebten Beobachters.
3. Nehmen Sie zu folgender Behauptung Fortunatos am Ende der Novelle kritisch Stellung: „Glaubt mir, ein redlicher Dichter kann viel wagen, wenn die Kunst, die ohne Stolz und Frevel, bespricht und bändigt die wilden Erdengötter, die aus der Tiefe nach uns langen.“ (S. 54, Z. 3-6)
4. **Fakultativ:**
Zu den Vorentwürfen zu der Novelle *Das Marmorbild* gehört die Novelle *Die Zauberei im Herbst* (1809). Vergleichen Sie Motive und Figurenkonstellation beider Texte in Form einer Präsentation.

© RAABE 2020

Text 1: Die Zauberei im Herbst

Der Ritter Raimund hat sich einst in ein bildschönes junges Mädchen verliebt, das aber seinem Rivalen Ubaldo versprochen war. Da er aber Raimund liebt, fordert sie diesen indirekt auf, Ubaldo zu töten, sonst würden sie sich nie wieder sehen. Raimund vor Eifersucht tötet er Ubaldo. Mit seinem Leben als Einsiedler will er seine Tat büßen. Eines Tages trifft er einen Ritter, der sich im Walde verirrt hat. Der Einsiedler beschützt ihn, und er lädt ihn auf sein Schloss, um seine Lebensgeschichte zu erfahren. Dieser berichtet von einem jungen schönen Mädchen, in das er sich verliebt hat. Während einer Jagd nach einem Vogel mit goldfarbenen Flügeln trifft er zufällig auf seine Geliebte:



AB 8 Die Darstellung der Natur und ihre Funktion

Arbeitsaufträge

1. Beschreiben Sie das Verhältnis zwischen Friedrich und dem Garten.
2. Vergleichen Sie diesen Textausschnitt mit der Passage in der Novelle „Das Marmorbild“, als Florio den Venusgarten betritt. (S. 25, Z. 19 – S. 26, Z. 22). Mit welchen sprachlichen Mitteln gestaltet Eichendorff seine Landschaften? Berücksichtigen Sie dabei vor allem das Motiv der Ferne.
3. Informieren Sie sich über Joseph von Eichendorffs Heimat Schloss Lubowitz. Welche Bedeutung spielt es in seiner Dichtung? Geben Sie einige Beispiele an und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Einzel- oder Gruppenreferat.

Text 1: Aus Eichendorffs erstem Roman *Am Abend und Morgen*:

Der Graf Friedrich hat die Universität verlassen und hat sich nun auf Reisen begeben. Unterwegs begegnet er einem schönen Mädchen, namens Berta. Sie bittet ihn, von seinem früheren Leben zu erzählen.

Meine frühesten Erinnerungen verlieren sich in einem großen, schönen Garten. Lange, hohe Gänge von gradbeschnittenen Baumwänden laufen nach allen Richtungen zwischen großen Blumenfeldern hin, Wasserketten rauschen einsam durch sie, die Wolken ziehen hoch über die dunkeln Gänge

10 wie ein wunder schönes kleines Mädchen, älter als ich, sitzt an der Wasserkunst und singt welsche¹ Lieder, während ich oft stundenlang an den eisernen Stäben des Gartentors stehe, das an die Straße stößt, und sehe, wie draußen der Sonnenschirm wechselnd über Wälder und Wiesen fliegt, und Wagen, Reuter und Fußgänger am Tore vorüber in die glänzende Ferne hinausziehen. Diese ganze stille

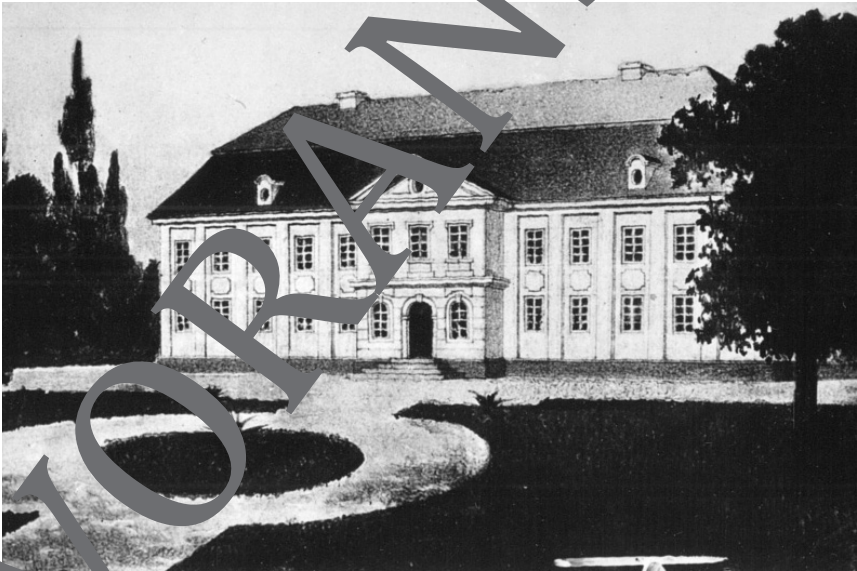


15 Zeit liegt weit hinter alle dem Schwallen der seitdem durchlebten Tage, wie ein
 uraltes, wehemütig süßes Lied, und wenn mich oft nur ein einzelner Ton davon
 wieder berührt, faßt mich ein unbeschreibliches Heimweh, nicht nur nach jenen
 Gärten und Bergen, sondern nach einer viel ferneren und tieferen Heimat, von
 welcher jene nur ein lieblicher Widerschein zu sein scheint. Ach, warum müßte
 20 wir jene unschuldige Betrachtung der Welt, jene wundervolle Sehnsucht, jenen
 geheimnisvollen, unbeschreiblichen Schimmer der Natur verlieren, in dem wir
 nur manchmal noch im Träume unbekannte, seltsame Gegenden wieder sehen!
 [...]

Aus: Joseph von Eichendorff: *Ahnung und Gegenwart, Sämtliche Erzählungen*, 1901. Hg. von Wolfgang Frühwald und Brigitte Schillbach. Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 2007, S. 99 f., Bild: © E+Terraxplorer.

Anmerkung

¹ welsche Lieder (Z.9): veraltet für: italienische Lieder



Schloss Stolzenfels; das Geburtshaus Eichendorffs; gemeinfrei

3.4 Klausurvorschlag

Ludwig Tieck (1773–1853): *Der Runenberg* (1802)

KV

Arbeitsaufträge

1. Erschließen Sie den Text, indem Sie den Inhalt zusammenfassen und die Figur Christian ausführlich charakterisieren. Welche Funktionen übernehmen die Landschaftsbeschreibungen? Berücksichtigen Sie dabei die sprachliche Gestaltung.
2. Zeigen Sie an einem anderen Ihnen bekannten literarischen Werk aus dem 19. Jahrhundert, weshalb der junge Protagonist der Enge seines Elternhauses entflieht und in eine neue Welt aufbricht. Stellen Sie dabei Unterschiede bzw. Parallelen heraus.

Der Jäger Christian befindet sich einsam im Gebirge und erinnert sich wehmütig an sein Elternhaus und an seine Bekannten, die er verlassen hat, um eine neue Welt zu entdecken. Auch seine jetzige Lage befriedigt ihn nicht, da er sich nach Menschen sehnt. Gedankenlos reißt er eine Alraunwurzel aus. Daraufhin vernimmt er schreckliche Töne aus dem Erdinneren und Christian ergreift die Flucht, da er befürchtet, von den Tönen wahnsinnig zu werden.

Indem er fortgehen wollte, stand ein fremder Mann hinter ihm, welcher ihn freundlich ansah und fragte, wohin er wolle. Christian hatte sich Gesellschaft gewünscht, und doch erschauerte er vor diesem vor dieser freundlichen Gegenwart. „Wohin so eilig?“, fragte der Fremde noch einmal. Der junge Jäger suchte sich zu sammeln und erzählte, wie ihm plötzlich die Einsamkeit so schrecklich vorgekommen sei, daß er sich habe retten wollen, der Abend sei so dunkel, die grünen Schatten des Waldes so traurig, der Bach spreche in lauter Klagen, die Wolken des Himmels zügelten seine Sehnsucht jenseit den Bergen hinüber. „Ihr seid noch jung“, sagte der Fremde, „und könnt wohl die Strenge der Einsamkeit noch nicht ertragen, ich will Euch begleiten, denn Ihr findet doch kein Haus oder Dorf im Umkreis einer Meile, wir mögen unterwegs etwas sprechen und uns erzählen, so verliert Ihr die trüben Gedanken, in einer Stunde kommt der Mond hinter den Bergen hervor, sein Licht wird dann wohl auch Eure Seele lichter machen.“ Sie gingen fort, und der Fremde dünkete dem Jünglinge bald ein alter Bekannter zu sein.